

Inhalt

Editorial

TUSCH-THEATER-TAG

Staffelübergabe

Aus den Partnerschaften

TUSCH-Überfall

Das besondere Projekt

Die neuen Partnerschulen

Kultur-Tipps

TUSCH-Intern

Impressum

Editorial

Liebe TUSCH-Partner_innen, verehrte Leser_innen!

Was für ein großes gemeinsames Finale! Der TUSCH-THEATER-TAG am 4. Juni auf dem Jungfernstieg war – als öffentlicher Abschluss der zweijährigen Partnerschaften 2012/14 – für alle Beteiligten ein Riesenspaß, selbst für die überraschten Passanten. Nur einige Security-Kräfte der Geschäfte schienen nervös. Selbst die Alsterschiffe hupten für uns. Wieder einmal haben die TUSCH-Partner gezeigt, welche theatrale Kraft sie gemeinsam entwickeln können, zugegebenermaßen unter fachkundiger Anleitung der Performance-Gruppe LIGNA, die in unsere Ohren Spielregeln und Anweisungen über Kopfhörer sprach. Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden und Durchführenden! Am Nachmittag folgte dann die Verabschiedung der "alten" und die Begrüßung der "neuen" Partner. Wobei wir betonen möchten: Ihr bleibt immer unsere Partner, wenn es um die Entwicklung von Theater an den Schulen geht, und so manche Allianz wird sicher zwischen Theater und Schule weiter geführt! Wir blicken in diesem Newsletter noch einmal auf besondere Momente der letzten Monate zurück. Sie sollen uns anspornen, in den neuen Partnerschaften ähnlich kreative und berührende Wege zu gehen! Ein TUSCH auf Euch, ein TUSCH auf TUSCH – und nun kann der wohlverdiente Sommerurlaub kommen.

Allen Leser_innen viel Spaß und Neugier beim Lesen wünscht Ihr TUSCH-Team Dr. Lilo Jene-Ackermann, Carsten Beleites, Michael Müller und Cornelia von der Heydt.

TUSCH-THEATER-TAG



Hamburger Abendblatt online vom 4. Juni 2014: „1000 Schüler versammeln sich zum Radioballett in der City. Eine Art Flashmob sorgte am Vormittag für reichlich Verwirrung. Woher kommen all die Schüler? Wieso machen die alle das gleiche? Und was hat das mit Radioballett zu tun?“

Am Jungfernstieg haben sich am Mittwochvormittag etwa 1000 Schüler aus 20 Hamburger Schulen zu einer Art Flashmob versammelt. Dabei konnte jeder einzelne über Kopfhörer Anweisungen empfangen, die zwischen 10 und 12 Uhr vom Lokalradiosender "Freies Sender Kombinat" gesendet wurden. So war es möglich, dass alle Beteiligten zeitgleich dieselben Dinge taten. So mancher vorbeischlendernder Passant schien recht verwirrt, als 1000 Schüler plötzlich anfangen "Ich bin ein Star - holt mich hier raus!" zu rufen oder auf einmal anfangen, zu tanzen. Die Aktion nennt sich Radioballett und ist eine Erfindung des Hamburger Künstlerkollektivs "LIGNA". Die Hörer folgen den Anweisungen einer Stimme aus dem Radio und führen anschließend zur selben Zeit die gleichen Aktionen aus. Erstmals fand ein solches Radioballett im Mai 2002 im Hamburger Hauptbahnhof statt. Das Ballett zum TUSCH-Theater-Tag am Montag war eine gemeinsame Veranstaltung der sogenannten TUSCH-Schulen in Zusammenarbeit mit 16 Hamburger Theatern. TUSCH steht für die Verbindung zwischen Schule und Theater. Zwischen 11 und 12 Uhr wanderte die Menge aus 1000 Schülern am Jungfernstieg auf und ab, immer wieder unterbrochen von scheinbar spontanen Aktionen, die bei den Schaulustigen für reichlich Irritation und Belustigung sorgte. Beispielsweise fing die Menge plötzlich an, untereinander herumzupöbeln, ein anderes Mal wurden auf Kommando alle Passanten in der Nähe überfallartig begrüßt und in den Flashmob mit einbezogen.“

Staffelübergabe

Am Nachmittag des 4. Juni fand in Form eines Festakts die Staffelübergabe der ehemaligen Partnerschulen aus der 6. Runde an die neuen der 7. Runde (2014-2016) statt. Nach den Grußworten übergab das TUSCH-Leitungsteam in der Aula des Landesinstituts Urkunden und Steine an ausscheidende Schulen und begrüßte die 18 neuen Partnerschulen. Sie erhielten jeweils ein TUSCH-Manual und ein TUSCH-Außenwerbungsschild. Auch den Vertreter_innen der Theater wurde herzlich mit einem Blumenstrauß für ihr Engagement gedankt. Anschließend gab es einen regen Austausch zwischen den ehemaligen und neuen TUSCH-Partnern.



Foto: Hamburger Abendblatt



Foto: Gerhard Kleist (LI)

Aus der Grußrede für die Bildungsbehörde von Prof. Dr. Josef Keuffer, Direktor am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung:

„(...)Führt man sich die Zahlenverhältnisse zwischen öffentlich getragenen Theatern und Schulen vor Augen, folgt allein daraus schon die bildungspolitische Feststellung, dass Kooperationsprojekte zwischen Theater und Schule schulischen Theaterunterricht auf keinen Fall ersetzen können. Wenn man Theater als künstlerischen Bildungsbereich für alle Kinder und Jugendlichen will, muss man Theaterunterricht für alle anbieten. Hamburg hat das als erstes Bundesland erkannt und in der Stundentafel umgesetzt. Kooperationen mit Theatern sind in dieser Hinsicht also immer etwas Zusätzliches – ein Privileg, zu dem man die Schulen, die es genießen durften bzw. dürfen, nur gratulieren kann. Bislang waren es immerhin seit 2002 knapp 100 Schulen, die jeweils zwei Jahre lang mit ihrem Partnertheater kleinere oder größere Projekte durchgeführt haben. (...) Wenn im Rahmen von TUSCH Theaterleute und Theaterlehrer Kunst und Kultur nicht nur rezeptiv vermitteln, sondern wenn auch produziert wird, wenn das entscheidende Ziel die Kunst selbst ist, wenn es also darum geht, künstlerische Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu Werken zu führen, die anders als in der Kooperation zwischen Theater und Schule nicht entwickelt werden können, dann können neue Formen von Theater entstehen, die die üblichen in der Schule entwickelbaren Praktiken überschreiten. Das ist die Chance für die Schule, über ihren Alltagsbetrieb hinauszugehen, und das ist die Chance der Theater, sich als attraktives Medium für die Kinder und Jugendlichen anzubieten. Dass natürlich mögliche Hürden im Theater- und Schulalltag bei solchen Kooperationen auftauchen können, brauche ich Ihnen nicht extra zu erläutern. Aber nur so entstehen unter der Voraussetzung eines konstruktiven Dialogs neue Vernetzungswege zwischen Schulen und außerschulischen Kooperationspartnern. Ich möchte mit einem Zitat aus dem Hamburger Werkbuch „TUSCH – Poetiken des Theatermachens“ enden: „TUSCH als Marke und Modell geht ungewöhnliche Wege. Diese Qualität der experimentellen Suche nach anderen Kunst- und Lernformen im Schnittfeld von Theater und Schule braucht subversive und irritierende wie auch kontinuierliche und planbare Momente gleichermaßen. TUSCH bewegt sich in diesem produktiven Spannungsfeld von Kunstaktion und nachhaltiger Pädagogik. (...)“



Foto: Michael Müller

Aus der Grußrede für die Kulturbehörde von Werner Frömming, Referatsleiter Kulturprojekte:

„(...)Der heutige TUSCH-Theater-Tag hat wieder einmal deutlich gezeigt, dass künstlerisch-kulturelle Projektarbeit auf lebhaftes Interesse von Schülerinnen und Schülern trifft. Sie erleben, dass ihnen in diesem Rahmen Raum für ganz eigene Wahrnehmungen und Gestaltungsmethoden gegeben wird, und genau das macht sie neugierig, diese Spielräume auch auszuprobieren. Wir wissen: Kinder und Jugendliche sind Experten ihrer eigenen Lebenswelt, und Partizipation ist uns wichtig, weil es letztlich doch darauf ankommt, dass Kinder und Jugendliche zu Autoren ihrer eigenen Bildungsbiografie werden. Sie schaffen sich auf diesem Wege individuelle Zugänge zu Kunst und Kultur. Den Künsten trauen wir dabei Einiges zu: Sie bieten Freiräume und Experimentierfelder, um sich mit Formen der Kommunikation und des Ausdrucks, des Zusammenlebens und der materiellen Gestaltung der Lebenswelt auseinanderzusetzen. Kulturelle Bildung entsteht dabei im Wechselspiel von Rezeption und Produktion, ästhetischer Wahrnehmung, Erkenntnis und künstlerischem Handeln. TUSCH schafft es, diese Wahrnehmung, diese Reflektion des eigenen Tuns nicht nur bei Schülerinnen und Schülern zu initiieren. Auch die beteiligten Schulen und Theater erleben sich bzw. Kinder und Jugendliche in neuen Rollen. Die sich daraus ergebenden Chancen, an Schulen kulturelle Bildungsinitiativen und künstlerische Projektarbeit curricular zu verankern und andererseits Theater für nachwachsende Zielgruppen zu sensibilisieren und stärker über Vermittlungsangebote nachzudenken, wollen wir nutzen. (...)“



Foto: Kulturbehörde

Aus den Partnerschaften

DeutschesSchauSpielHausHamburg & GanztagsGymnasium Klosterschule

LAX und MAX – ihr letzter Überfall?

Am 19. Mai waren LAX und MAX das letzte Mal in der Unterrichtszeit zum Thema Zeit unterwegs. Sie hatten im Musikraum der Schule ein altes Wählscheibentelefon gefunden. Aufhänger dafür war, dass zwei 5. Klassen mit ihnen über die Zeit theatral ins Nachdenken kamen. Dieser Überfall diente dem Einstieg in das Geschichtsprojekt der 5. Klassen, das in dieser Woche begann. Die Schüler waren sehr überrascht und neugierig, als sie zu Stundenbeginn über Lautsprecher aufgefordert wurden, in den Musikraum zu kommen. LAX und MAX hantierten dort mit diesem alten Telefon herum und erprobten dessen Polyfunktionalität. Die theatrale Situation zog die Schüler in alten Bann. Sie erklärten LAX und MAX, was es mit dem Telefon auf sich habe, wie es sich vom Handy unterscheidet und lernten von den beiden aus der Zukunft, dass diese nur noch einen All-Empfänger am Kopf trügen, der sich melde, wenn er empfangt. Das tat er dann auch prompt, und durch einen Lautsprecher kam ein Text aus *Momo* von Michael Ende, in dem es darum geht, dass "Zeit Leben ist und das Leben im Herzen wohnt". Das verstanden MAX und LAX, im Gegensatz zu den Kindern, von denen eine 5. Klasse den Roman gerade im Deutschunterricht liest, nicht.



Foto: Daniel Köhler



Foto: Daniel Köhler

Da sie in der Gleichzeitigkeit leben, kennen sie eine intensive subjektive Zeitwahrnehmung nicht. Dieses Verständnisproblem trat noch stärker zu Tage, als LAX und MAX unter dem Telefon einen Zettel mit dem Rätsel der drei Brüder fanden, das Meister Hora Momo in der Niemalsgasse stellt. Es geht darum, dass die drei Brüder "Vergangenheit", "Gegenwart" (der Kleinste) und "Zukunft" nur miteinander verstanden werden können. Darum ist so wichtig, sich der Vergangenheit zuzuwenden. Die Schüler erprobten theatral mit LAX und MAX zusammen dieses Rätsel, bauten gemeinsam ein Haus (die Zeit), in dem die drei Brüder agierten und schafften es so, LAX und MAX die Unterscheidung der drei Zeiten verständlich zu machen. Diese hatten am Ende Lust, in das Geburtsjahr der meisten Kinder (2003) zurückzureisen, um ihnen dort ein zweites Mal in der Vergangenheit zu begegnen. Einige Schüler aus diesem Überfall werden zur TUSCH-Staffelübergabe am 4. Juni für mehr TUSCH-Zeit und Kultur-Zeit, die uns die grauen Männer stehen, demonstrieren. Dieser Appell ist auch Aufhänger für die große **Abschlussdemonstration am 30. Juni von der Klosterschule zum Hachmannplatz**, währenddessen die TUSCH-Zeit gegen **11 Uhr** gegenüber vom Schauspielhaus stehenbleiben wird. Danach werden LAX und MAX noch beim Sommerkonzert auftreten in der Hoffnung, dass es nicht ihr letzter Überfall an der Klosterschule gewesen sein wird.

Deutsches SchauSpielHaus Hamburg & Gyula Trebitsch Schule Tonndorf

Heimat ist ... da, wo das Herz ist

Was ist eigentlich Heimat? Wie fühlt sich das an, wie schmeckt das, wie sieht das aus? Kann man Heimat eigentlich riechen? Nach Antworten auf diese Fragen suchten ca. 150 Schüler_innen aller Jahrgangsstufen im Rahmen eines Projekts unter Leitung der Theaterpädagogin Marie Petzold.

Heimat mit allen Sinnen zu erleben war die Aufgabe, der die fünf Klassen in unterschiedlichen Projekten mit Künstlern aus allen Bereichen des Theaters nachgingen: Ein Theaterkurs des 2. Semesters machte sich auf die Suche nach typischen Klängen und Geräuschen im Hamburger Hafen und setzte diese in eine gelungene Performance, u.a. eine menschliche Maschine, um. Ausgehend von der Frage, mit welchem Song Jugendliche „Heimat“ verbinden, komponierten die Schüler_innen des Musikprofils (Klasse 7) eigene Songs, in denen diese Emotionen zum Ausdruck kamen. Eindrucksvolle Bilder zeigte auch das Theaterprofil desselben Jahrgangs, dessen Ergebnisse sich in einer (Tanz)Performance niederschlugen. Sehr anschaulich präsentierte eine 5. Klasse ihre Vorstellungen von Heimat, indem sie Schaukästen im Schuhkartonformat zum Thema gestaltete. Ein weiteres Highlight für alle Besucher des großen Abschlussfests waren die Ergebnisse der fünften Gruppe: Diese war der Frage, wie Heimat eigentlich schmeckt und riecht, nachgegangen. Dazu haben die Schüler_innen heimatliche Geschmäcker und Gerüche zusammengetragen, daraus mehrere eigene Heimatgerichte kreiert und sie zur Freude der Besucher dem Publikum angeboten.

Nach drei interessanten, aufregenden und anregenden Projekttagen war dieses Fest in der Aula ein gelungener Abschluss der TUSCH-Kooperation.

Ernst Deutsch Theater & Stadtteilschule Humboldtstraße (ehemals Heinrich-Hertz-Schule)

Paul Klee und TRAUM

Seit Mitte Mai probt die Theaterprofilklasse 7 der Lehrerin Nela Riehl in Kooperation mit der Theaterpädagogin Meike Klapprodt ein Stück zum Thema Paul Klee. Die Klasse, die mit dem Ernst Deutsch Theater bis jetzt noch nicht aktiv in Berührung gekommen ist, entwickelt, ausgehend von Bildern und Gedichten des Künstlers, kurze Szenen und Bilder. Eine weitere Theaterprofilklasse von Nela Riehl des Jahrgangs 5 arbeitet unter Leitung von Gesche Lundbeck ab Mitte Juni ebenso zu Paul Klee. In gemeinsamen Endproben werden die Gruppen ihre Szenen zu einer Inszenierung zusammenführen und sie bei einer TUSCH-Abschlusspräsentation am **5. Juli** auf der **plattform-Bühne** zeigen.

In einer Projektwoche Anfang Juli erarbeiten der Filmemacher Ulrich Raatz und die Lehrerin Maya Weberuß mit der Medienprofilklasse 8 kurze experimentelle Videobeiträge zum kommenden Spielzeitthema von plattform: *TRAUM*. In einem weiteren Schritt soll die Klasse an die Verbindung von Film/Video und Theater herangeführt werden. Ziel ist es, die Filme in einer begehbaren Rauminstallation zu präsentieren und so theatrale Mittel, insbesondere bühnenbildnerische, einzubeziehen. Die Installation wird am Ende der Projekttage am **4. Juli nachmittags** im Rahmen eines Sommerfestes der gesamten schulischen Öffentlichkeit präsentiert.

FUNDUS Theater & Marie-Beschütz-Schule

Die Kunst des Messens

Eine 4. Klasse befasst sich bis zum Ende des Schuljahres mit verschiedenen und sehr ungewöhnlichen Messverfahren. Die Kinder haben z.B. ihre Puste mit Hilfe eines Luftballons gemessen. Je nach Größe des



Foto: Eva Breiter



Foto: Eva Breiter



Foto: Nela Riehl

Luftballons haben sie ihr eigenes Lungenvolumen bestimmt und dieses notiert. Genauso gut lässt sich auch ersehen, wie groß „ein Schluck“ bei jedem Einzelnen ist. Dieses variiert natürlich, ob man sich davor sportlich betätigt, viele Erdnüsse gegessen, sich Witze erzählt oder einfach nur gefaulenzt hat. Die Kinder werden dank der tollen Ideen von den Schauspielern des Theaters auf eine interessante Reise mitgenommen, Vieles mit unterschiedlichen Verfahren wahrzunehmen, zu messen und auch Absurditäten festzustellen.

Hamburger Puppentheater & Grundschule Ahrensburger Weg

Die zweijährige TUSCH-Zeit verging wie im Flug. Am Anfang wurde gemeinsam nach der besten Gestaltungsart von Puppenbau, Text und Spiel gesucht. Erfahrungswerte über die Zeit haben ergeben, dass intensive Projektwochen für die Umsetzung gut geeignet sind. Alle teilnehmenden Klassen waren mit Begeisterung dabei und arbeiteten intensiv mit. Die letzte gemeinschaftliche Puppenbau- und Spielaktion im Frühjahr erbrachte dafür den besten Beweis.



Foto: Maria Kowalski

K3 – Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg & Stadtteilschule Barmbek | Standort Fraenkelstraße

Einblick in historische Tanzstile

Zum Ausklang der Partnerschaft befassen sich die Schüler_innen mit dem vertiefenden Erforschen verschiedener Tanzstile und deren Auswirkungen auf die Gegenwart. Dabei betrachten sie auch die geschichtliche Entwicklung. Exemplarisch erleben sie Einblicke in den historischen Tanz und in einige Tänze des vergangenen Jahrhunderts wie Charleston, Jazz oder Hip Hop. Dabei kehren sie im Anschluss stets zum zeitgenössischen Geschehen zurück und erweitern ihr „modernes“ Repertoire durch die Bewegungsqualitäten der Altvorderen. Seit Mai 2014 probt der Choreograf, Tyll Wibben, mit dem TUSCH-Ensemble. Er arbeitet neben seiner Tätigkeit als Tanzakrobat auch für viele Community-Dance Projekte an weiteren Hamburger Stadtteilschulen.

Kampnagel & Gretel Bergmann Schule

Regeln und Capoeira

Der Regisseur Martin Grünheit begab sich ein halbes Schuljahr mit Schüler_innen der 6. Klassen auf performative Spurensuche zu einem Hauptmerkmal gesellschaftlichen Zusammenlebens: Regeln. Zusammen wurden Sinn und Unsinn von Regeln erarbeitet, bevor es an die Erstellung eines eigenen Bühnenregelwerks ging. Zum gleichen Thema arbeitete die Capoeira-Künstlerin Regina Rossi. Sie begleitete in einer Projektwoche im April eine 6. Klasse auf Klassenreise nach Mölln, die ganz und gar unter der Ägide der gemeinsamen Arbeit stand (siehe auch „Das besondere Projekt“).

Am „Tag der Talente“ am 21. Mai führten die beteiligten 6. Klassen in der Schule ihre Arbeitsergebnisse auf – so zwei Stücke, eines mit stark performativen Elementen, das andere mit Elementen aus der Capoeira, sowie einen Kurzfilm mit dem Titel *Ein Kind ist weg!*. Die Schüler_innen konnten mit Spielfreude, Selbstbewusstsein und Einfallsreichtum das Publikum überzeugen. Es war nicht zu übersehen, wie sehr sie sich auf das Projekt und auf die Arbeit mit den Künstler_innen eingelassen haben.



Foto: Sigrid Hollmack

St. Pauli Theater & Stadtteilschule am Hafen

Rückblick auf Romeo und Julia auf der Reeperbahn

Seit Januar probten für das Stück *Romeo und Julia auf der Reeperbahn* 2x in der Woche zwei Stunden 16 Schüler_innen wieder für ein Tanz-Theater-Musikprojekt. Regie hatte erneut Dania Hohmann mit ihrem Team. Nach der intensiven Endprobenphase in den Märzferien absolvierte die junge Schauspielgruppe, bestehend aus Schüler_innen der Jahrgänge 5 bis 9, drei Aufführungen am 18., 21. und 22. März, natürlich auf der Bühne des St. Pauli Theaters, die allesamt auf positive Resonanz beim Publikum stießen. Leo Lanski, einer der jüngsten Darsteller aus der 5. Klasse, schreibt dazu rückblickend seine „kleine Theatergeschichte“, in der er seine Erfahrungen reflektiert:

„Ich bin Leo, 10 Jahre alt und mag gern Theater spielen. In der Grundschule war ich auch schon in einer Theaterklasse und hatte Auftritte. Mittlerweile bin ich in der 5. Klasse der Stadtteilschule am Hafen auf St. Pauli. An meiner neuen Schule kann man auch Theater spielen, was für mich sehr passend war – mit der Anmeldung am Projekt hat es auch gleich geklappt. Wir haben im St. Pauli Theater das Stück *Romeo und Julia* von Shakespeare aufgeführt. Meine Rolle war der Priester. Bei diesem Projekt durften die 5.-9. Klässler mitmachen. Da gab es dann auch Größenunterschiede. Wir haben uns aber untereinander



Foto: Florian Driessen



Foto: Florian Driesse

sehr gut verstanden und sind teilweise sogar Freunde geworden. Die Proben waren lustig, aber auch anstrengend. Ich fand die Proben mit den anderen Schülern schön. Als wir dann soweit waren und kurz vor dem Auftritt standen, war ich sehr aufgereggt, weil ich noch nie auf einer so großen Bühne gespielt habe. Vor der Aufführung haben wir uns alle gesagt, dass wir uns viel Glück wünschen. Es ist dann alles gut gelaufen. Doch als wir kurz vor der Schulvorstellung waren, klopfte mir das Herz bis zum Hals und ich dachte nur: 'Hoffentlich lachen die anderen Schüler uns nicht aus.' Es ist aber nichts passiert. Ich finde das Projekt zwischen unserer Schule und dem St. Pauli Theater sehr wichtig, weil es die Klassen zusammenbringt, man Selbstvertrauen gewinnt und es ein schönes Gefühl ist, auf der Bühne zu stehen. Deshalb möchte ich mich nächstes Jahr wieder bewerben.“

Nach Abschluss von *Romeo und Julia auf der Reeperbahn* sind nun das Theater und die Schule in der organisatorischen Planungsphase für ein neues Stück im Frühjahr 2015.

Thalia Theater & Gymnasium Ohmoor

Werther – jung, brutal, gutaussehend

Goethes *Leiden des jungen Werther* in drei Chören zu inszenieren war die Grundidee für das Stück des Wahlpflichtkurses des 12. Jahrgangs. Der klassische Stoff bietet viele inhaltliche Anknüpfungspunkte für junge Menschen und wird darüber hinaus im Abitur geprüft ... Aber wie soll man an den Stoff herangehen? Der Kurs wählte einen formalen Ansatz und bildete drei chorische Gruppen zu den drei Hauptfiguren: Werther, Lotte und Albert. Wurde der Anfang des Briefromans noch weitgehend im Originaltext von den einzelnen Chören inszeniert, so aktualisierte die Gruppe den Stoff und die Sprache radikal, indem sie sich die Frage stellte: „Wie sähe die Geschichte von Lotte, Werther und Albert heute aus?“ So entstanden nicht-chorische Szenen: vom Speed-Dating, bei dem sich Lotte und Werther kennenlernen, über das erste Date im Club oder in der Kunsthalle, bis hin zur Langeweile, die das Zusammenleben von Lotte und dem „braven“ Albert prägt, schließlich die Konkurrenz zwischen den beiden Männern und Werthers Verzweiflung. Entstanden ist ein Stück, das sich zwischen Literatur- und Alltagssprache bewegt, zwischen Ernst und Komik, zwischen dem klassischen und einem modernen Werther, den der Kurs sich als „jung, brutal und gutaussehend“ vorstellt. Die Aufführungen fanden am 31. März/1. April in der Aula statt. Die Leitung hatte Katrin Agethen, unterstützt von Alina Gregor als künstlerische Mitarbeiterin. Die Schauspielerin, Regisseurin und Coach vom Thalia Theater hatte im Vorfeld (Januar und Februar) zwei Impuls-Workshops zum Thema *Chorisches Sprechen* mit den Schüler_innen durchgeführt und ihnen wichtige Hinweise zur Umsetzung gegeben.



Foto: Anne Katrin Klinge

TUSCH – Theater-Intensivtage mit Alina Gregor in zwei 10. Klassen.

„Um uns auf unsere mündlichen Prüfungen vorzubereiten, lud unsere Klassenlehrerin Frau Luthardt die Schauspielerin und Regisseurin Alina Gregor Anfang März ein, um einen Workshop mit dem Titel *Auf- und Abgänge* durchzuführen. Wir konnten uns nicht viel darunter vorstellen bzw. waren skeptisch, was dies wohl mit unserer mündlichen Prüfung zu tun haben sollte. Wie immer hieß es von Frau Luthardt: ‚Lasst euch einfach überraschen‘. Obwohl die ersten beiden Schulstunden bereits vorüber waren, erschienen wir, die Klasse 10a, noch müde und wenig motiviert am Dienstag zum Intensivtag in der Schule. Schnell begriffen wir, dass es Alina nicht darum ging, uns die Schauspielkunst beizubringen, sondern darum, wie wir uns erfolgreich präsentieren können. Nach ein paar Aufwärmübungen zur Lockerung der Sprechmuskulatur und einem ersten Einstieg in die Bühnenpräsenz – ‚Lämpchen an‘ – verflog die Müdigkeit und auch die bisher Theaterunerfahrenen fanden ihren Spaß an der Sache. Danach mussten wir selbst kreativ werden, denn wir sollten u.a. einen Zungenbrecher zu zweit performen und diese anschließend vorführen. Die fröhliche und energiegeladene Schauspiellehrerin Alina half uns dabei. Nach einigen Durchgängen und vielen guten Tipps gelangen uns die Szenen und wir konnten stolz und erschöpft in unsere wohlverdiente Pause gehen. Danach folgten weitere Übungen, die der Vorbereitung unseres Soloauftritts dienten. Sich vor der gesamten Klasse alleine hinzustellen, erschien anfangs nur den Wenigsten geheuer, doch auch hier leistete Alina ganze Arbeit: Mit ihren Tipps im Kopf und etwas Musik im Hintergrund legte am Ende jeder einen Soloauftritt hin. Natürlich nicht ganz ohne ein paar Lacher, aber mit jeder Menge Selbstbewusstsein, so dass am Ende jeder sein eigenes Erfolgsrezept für zukünftige Auf- und Abgänge aus diesem kurzen knackigen Exkurs mitgenommen hat.“ (Emma Keckes, Kl. 10a)

Hamburger Autor Finn Ole Heinrich liest am Ohmoor

„Im Rahmen der TUSCH-Partnerschaft gab Finn-Ole Heinrich eine Lesung in der Schule. Er las aus seinem Kinderbuch *Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt* für den gesamten Jahrgang 6. Der Hamburger Autor hat auch den Roman *Räuberhände* geschrieben. Das gleichnamige Theaterstück ist in der Inszenierung von Anne Lenk im Thalia in der Gaußstraße zu sehen. Am Donnerstag, den 13.05.2014, in der 3. und 4. Stunde, trafen alle Schüler_innen aus dem Jahrgang 6 in der Aula zusammen. Auch einige Lehrer_innen und die Theaterpädagogin vom Thalia Theater waren da. Es wurde noch kurz etwas zu dem Ablauf der Lesung gesagt und dann ging es auch schon los. Der Hamburger Autor stellte sich und seine



Foto: Anne Katrin Klinge

Bücherreihe ‚MAULINA‘ vor und erzählte uns dann noch etwas über die Passage aus dem Buch, die er uns vorlesen würde. Dann begann er zu lesen und sofort breitete sich unter uns eine gespannte Stille aus. Finn Ole verzauberte uns, während er mit viel Betonung vorlas. Am Anfang klang das Buch eher lustig, aber dann wurde es ernster. Zwischendurch übersprang er einige Kapitel, erklärte aber, was darin vorkommt. Wir alle hörten bis zum Ende interessiert zu. Dann konnten wir noch Fragen an den Autor stellen und manche bekamen sogar ein Autogramm von ihm.“ (Anouk Stadelmann, Kl. 6c)

Zeit (-los)

Josephine Ederhof, Marie Millahn und Nora Tilch aus Jahrgang 12 sind mit ihrer 20-minütigen multimedialen Performance *Zeit (-los)* beim Jugendperformance-Wettbewerb UNART am 25. und 26. März aufgetreten, der alle zwei Jahre im Thalia in der Gaußstraße in Kooperation mit der BHF-Bank stattfindet. Eindrücklich gingen Sie ihren persönlichen Fragen rund um das Thema Zeit nach und setzten diese in einprägsame Bilder um. Gecoacht wurden Sie von der Regisseurin Maria Ursprung.

Transjob-Woche

Zum Ende dieser Partnerschaft wird vom 23.-27. Juni für 20 Schüler_innen des Jahrgangs 9 die „Transjob-Woche-Theater“ stattfinden. In dieser Zeit kommen die Jugendlichen ins Thalia Theater, lernen die Arbeit hinter den Kulissen kennen, werden einen Tag in einem der Gewerke mitarbeiten, Vorstellungen ansehen und sich eigenständig über diverse Theaterberufe eingehend informieren. Die Ergebnisse werden am letzten Tag im Theater präsentiert.



Foto: Andreas Schwarz

Theater am Strom & ReBBZ Wilhelmsburg (Regionales Bildungs- und Beratungszentrum, Schule im „Tor zur Welt“, Krieterstraße 2 – ehemals Sprachheilschule Wilhelmsburg)

DIE FABELHAFTEN

Am 21. Mai hatten die zwei 4. Klassen mit ihrer Produktion *DIE FABELHAFTEN* in der Aula im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ in Wilhelmsburg große Premiere. Für 200 Zuschauern spielten Glen, Sharon, Laura, Jasmeen, Memo, Niklas, Omed, Ziad, Kristin, Antony, Azra, Kimberly, Bastian, Ben, Kübra, Erik, Dino, Aurelius, Benjamin, Madi ihr Stück, und das mit dem Besten, was sie geben konnten: Herz, Einsatz und Können. Das Publikum war begeistert, wie folgende Stimmen der Zuschauer_innen nachdrücklich zeigen: Veronika Schulz, Musiklehrerin am ReBBZ:

„Mir hat das Stück super gut gefallen. Es war spannend, schön anzuschauen, lustig, kurzweilig und sehr professionell. Viele Ideen der Bühnengestaltung und insbesondere der Beginn haben mich sehr beeindruckt. Ich kenne die Schüler_innen beider Klassen aus dem Musikfachunterricht schon seit der 1. Klasse. Alle Kinder auf die Bühne zu bringen und sie entsprechend ihren Fähigkeiten einzubinden, finde ich eine starke Leistung. Ich hatte das Gefühl, viele Kinder konnten genau ihre persönlichen Stärken in dem Stück zeigen. Ich kann mir vorstellen, dass viele Kinder an Selbstvertrauen gewonnen haben. Auf jeden Fall können sie auf diese Leistung sehr stolz sein. Ich habe großen Respekt vor dieser Arbeit und weiß, wie schweißtreibend es oft ist.“

Daniela von Vorst, TUSCH Mitarbeiterin:

„Wer die Aufführung des Theaterstückes *Die Fabelhaften* gesehen hat, erlebte gleich mehrere Verwandlungen mit. Es fing bereits an beim Reinkommen: Mitten in der Schule befand sich nämlich ein moderner, variabler Theatersaal. Trotz weniger Projekt- und Probetage wirkten alle wie ein eingespieltes Team. Was innerhalb des Klassenzimmers oft schwierig ist, passierte hier wie selbstverständlich: Energie, Konzentration, Einander-Zuhören – das alles weckte jetzt, im Licht der Scheinwerfer, mit schlicht stilisierten Kostümen, im violett gefärbten Schilf als Bühnenbild, eine große Lust aufs Zuschauen. Egal, ob bockige Ziegen oder schlauer Fuchs – zu sehen waren Kinder, die Lust auf's Zusammenspielen hatten und die gehört und gesehen werden wollten. Ich wünsche den Kindern sowie dem Theater am Strom, dass sie noch öfter mit und durch Theater solche gelungene Verwandlungen erleben werden.“

Die Lehrerinnen Astrid Bruns und Wiebke Schrem für die Klasse 2c:

„Ein großes Kompliment für die gelungene Aufführung *Die Fabelhaften*. Der geheimnisvolle Einstieg im dunklen Theatersaal mit den Tierstimmen aus allen Ecken hat uns sofort gefangen genommen. Die Darbietung der einzelnen Fabeln war sowohl von der sprachlichen als auch der mimisch und gestischen Darstellung für uns alle ein richtiges Vergnügen. Wie aufmerksam die Kinder während der Aufführung waren, merkten wir hinterher, als wir die Sprichwörter bzw. die Moral jeder Geschichte noch einmal aufgegriffen haben. Die Zweitklässler konnten sie nun mit Inhalt füllen. Auch das Bühnenbild und die Kostüme waren richtig toll! Für uns Lehrerinnen ist es natürlich immer besonders schön zu sehen, wie die einzelnen Kinder über sich hinauswachsen, die Aufregung überwinden und jeder in seinem Rahmen einen richtig tollen Auftritt hatte, der mit Sicherheit das Selbstbewusstsein wachsen lässt.“

Carsten Beleites vom TUSCH-Leitungsteam, der kurz vor der Premiere bei einer Probe dabei war:

„Der erste Eindruck des ReBBZs war ein sehr positiver – klar strukturierte Gebäude und vor allem: Freundliche Schüler_innen, welche mich fragten, ob ich mich auskenne oder Hilfe beim Finden meines Weges brauche. Den fand ich. Nachdem ich in der Klasse angekommen war, war ich gleich von Schüler_innen



Foto: Andreas Schwarz



Plakat: Gesche Groth



Foto: Andreas Schwarz

umringt. Diese fragten, ob ich wegen des Theaters da sei – mir wurde sofort von den *Fabelhaften* berichtet. Der Eindruck des tollen Gebäudes setzte sich in dem Theaterraum fort. Eine gute Bühne mit einer professionellen technischen Ausstattung. Auffallend für mich war gleich der gute Kontakt zwischen den beiden Lehrerinnen und der Theaterpädagogin. Eine Kooperation auf Augenhöhe. Zwei 4. Klassen erschienen zu den Endproben. Für mich als Außenstehenden war es nicht unterscheidbar, wer zu welcher Klasse gehört. Meine Eindrücke: Obwohl kein Warm Up erfolgte, waren die Schüler_innen gleich sehr präsent in ihren Positionen auf der Bühne. Jede Kleingruppe war für eine Szene verantwortlich und übernahm diese Verantwortung auch. Die Stellen, an denen einzelne Schüler_innen noch Schwierigkeiten mit der körperlichen Darstellung hatten, wurde dramaturgisch sinnvoll durch Erzähler_innen übernommen. Die Gruppen, welche gerade nicht in Aktion waren, verblieben klar (auch in ihren Tierrollen) in ihrer Position. Schüler_innen gehen erst und reden dann – wenn es sprachlich eine Behauptung gibt, erfolgt der körperliche Beweis nicht im gleichen Moment sondern zeitlich minimal verzögert.“

Theater Zeppelin & Gymnasium HoheLuft

Odyssee auf der HohenLuft

Über einen Zeitraum von zwei Jahren haben Silke Busse und Angela-Mara Florant vom Theater mit Maren Dellbrügger, die an der Schule die Fächer Theater und Musik unterrichtet, für alle drei 5. bzw. jetzt 6. Klassen ein Konzept für eine Inszenierung zu Homers *Odyssee* entwickelt. Am 15. April war es dann endlich soweit: In zwei aufeinanderfolgenden Vorstellungen hatten die Schüler_innen die Gelegenheit, ihre Arbeit in der zum Spielort umgewandelten Turnhalle zu präsentieren – ihre *Odyssee auf der HohenLuft*: Zwei gegenüberliegende Bühnen – mit dem Publikum auf Holzbockern in der Mitte – waren der Schauplatz für eine Reise zu Homers *Odyssee*. In der einstündigen Performance nahmen um die 80 Spieler_innen ihr begeistertes Publikum mit auf Odysseus' abenteuerliche Irrfahrt über das Meer. Getrieben von gefährlichen Winden des König Aiolos gelangten sie zum einäugigen Kyklopen Polyphemos, zu der bezirzenden Kirke, vorbei am süßen Gesang der Sirenen, dem gierigen Seeungeheuer Skylla und dem tosenden Wasserstrudel Charybdis, bis hin zur Nympe Kalypso. Erst der Götterrat ermöglichte Odysseus nach Ithaka heimzukehren, wo er mit Hilfe der Göttin Athene die Freier im Bogenwettkampf besiegen und Penelope endlich wieder in die Arme schließen konnte.

Zum Abschluss-Fest der *Odyssee auf dem HoheLuftschiff* am **22. Juni** feiern Polyphemos mit Skylla und Charybdis nochmals mit vielen weiteren Beteiligten das Ende der Theaterreise auf einer **Openair-Bühne am Isebek Ufer**.

Auszeichnung

Das TUSCH-Projekt *Odyssee auf der HohenLuft* der Kooperation des Theaters Zeppelin mit dem Gymnasium HoheLuft hat beim Wettbewerb Kinder zum Olymp! 2014 gewonnen. Näheres dazu siehe das PDF auf der Webseite <http://www.kinderzumolymp.de/cms/Aktuelles.aspx>

Die TUSCH-Leitung gratuliert den TUSCH-Partnern herzlich zu dieser Auszeichnung!

Das besondere Projekt

Capoeira auf der Klassenreise. Eine TUSCH-Kooperation von Kampnagel & Gretel Bergmann Schule

Für zwei 6. Klassen gab es im April eine spannende Zusammenarbeit mit ihrem Partnertheater. Vermittelt durch die Dramaturgin Franziska Schnoor hatten beide Klassen das Glück, mit der Hamburger Choreografin Regina Rossi auf ihrer Klassenreise nach Neu-Lankau bei Mölln vier Tage lang zusammenzuarbeiten. Geboren ist Regina Rossi (siehe <http://reginarossi.net/about/>) in Brasilien – dort entstand auch in der Kolonialzeit die Kampfkunst Capoeira als Widerstand der Versklavten. Capoeira ist eine Bewegungskultur mit starker Gemeinschaftsideologie und geschieht im Kreis, der Roda, begleitet vom Rhythmus und Gesang der Gruppe. Sie basiert auf einem System ungeschriebener Regeln, die von Generation zu Generation weitergetragen werden und zu einer reichen musikalischen Landschaft vertanz werden. Am Anfang der Beschäftigung mit Capoeira standen paarweise spielerische Übungen zu Nähe und Distanz. Nach und nach führten die Künstlerin und ihre Mitarbeiterin Nora Elberfeld dann die begeisterte Gruppe an den Rhythmus, die Musik und schließlich die brasilianischen Bewegungselemente der Capoeira heran. Die Schüler_innen lernten, sich auf eine völlig neue Art und Weise zu bewegen – miteinander, gegeneinander, füreinander – allein, als Paar oder in der Gruppe. Am letzten Abend präsentierten die Schüler_innen in Kleingruppen kurze Choreografien, die sie in den Tagen erarbeitet hatten. Am Abfahrtstag waren alle traurig, dass die Tage so schnell vergangen waren. „Es hat großen Spaß gemacht!“ – darin waren sich alle einig. Regina Rossi hat es verstanden, die Schüler auf ihre Reise in die Bewegungskunst der Capoeira mitzunehmen. Eine gelungene Klassenreise, eine tolle Erfahrung und, eigentlich signalisierten alle: „Wir möchten mit Regina noch einmal zusammenarbeiten! Obrigado – Danke an Regina und Nora!“



Fotos: Maren Dellbrügger



Foto: Sigrid Holldack

Die Klassenreise wurde u.a. betreut von Sigrid Holldack, Lehrerin für Deutsch und Englisch. Sie ist Klassenlehrerin der 6e und interessiert sich für Theater und Tanz. Mit einer früheren Klasse nahm sie am Projekt „Step by Step“ teil und lud den Hamburger Theater- und Hörspielautor Carsten Brandau zu einer dreimonatigen Zusammenarbeit in ihre Klasse ein. Gunter Mieruch interviewte sie.

Gunter Mieruch (GM): Konnten sich die Schüler_innen unter Capoeira etwas vorstellen? Wie waren sie darauf vorbereitet?

Sigrid Holldack (SH): Regina Rossi ist vorher in die Klasse gekommen und hat Capoeira vorgestellt, da dieser Kampftanz für die Schüler_innen unbekannt war. Fasziniert waren sie spontan vom kämpferischen Aspekt, einige dachten wohl an Kung FU. Die Künstlerin hat aber verdeutlicht, dass es sich bei Capoeira heutzutage im Gegensatz zum geschichtlichen Ursprung um eine spielerische Variante handelt, es also ohne Verletzungen und Provokationen abläuft. Am ersten Abend der Klassenreise wurden die Schüler_innen anhand von Filmmaterial in die Entstehungsgeschichte der Capoeira in Brasilien eingeführt. Sie erfuhren, dass der Tanz von drei Ebenen geprägt wird: dem Kampf, der Musik und der Roda als gesellschaftlichem Rahmen.

GM: Ist Capoeira nicht eher eine Tanzkunst für Jungen?

SH: Die Mädchen haben gleichermaßen wie die Jungen intensiv und engagiert mitgearbeitet, allerdings gab es bei den Proben wenige gemischte Gruppen. Die Mädchen tanzten meist mit Mädchen, die Jungen mit Jungen.

GM: Gab es eine öffentliche Präsentation?

SH: Leider nein. Das war auch umstritten. Ich hätte mir eine Vorstellung auf Kampnagel oder in der Schule beim „Tag der Talente“ gewünscht. Aber die Räume auf Kampnagel waren einerseits bereits ausgebucht, andererseits lagen zwischen der Klassenreise und dem „Tag der Talente“ sechs Wochen. Man hätte also erneut proben müssen. Hinzu kommt, dass Regina einer Präsentation eher abgeneigt war, weil sie auf die Pubertierenden nicht zu viel Druck ausüben wollte. Die beiden Klassen haben aber am letzten Tag sich gegenseitig kleine Choreografien, die sie in Kleingruppen erarbeiteten, gezeigt und dabei auch selbst gebastelte Rhythmusinstrumente eingesetzt. Danach waren alle ganz stolz. Das Ergebnis wurde gefilmt.

GM: Wie war das Klima unter den Schüler_innen?

SH: Die Schüler_innen verstehen sich ziemlich gut. Das Klima ist entspannt. Zwei Jungen, die eher unsportlich sind, hat Capoeira solchen Spaß gemacht, dass sie Feuer und Flamme waren. Es hat die anderen auch nicht gestört, dass der eine Junge die Bewegungselemente nicht so elegant umsetzen konnte. Der andere hat sehr wenig Körperspannung, war aber voll dabei und hat sogar eine Führungsposition bei den selbst erarbeiteten Choreografien eingenommen. Beide haben die anderen mit ihrer Begeisterung angesteckt. In der Parallelklasse gab es einen Jungen mit dem sog. § 12, einen Inklusionsschüler, der durchaus Schwierigkeiten im körperlichen Bereich hat. Dieser Junge hatte bei der Capoeira überhaupt keine Hemmungen und hat vollen Einsatz gezeigt. Damit hat er seine Mitschüler mitgerissen. Das war für uns Kollegen ein Fall gelungener Inklusion! Auf der Klassenreise hat niemand jemand anderen ausgelacht. Darauf hat Regina natürlich besonders geachtet. Zurück in der Schule war die Stimmung allerdings anders, einigen war es peinlich, als der Film gezeigt wurde.

GM: Ist die Begegnung mit Kunst besonders geeignet für eine Schülerreise?

SH: Es ist etwas ganz Besonders, dessen waren sich sowohl die Kollegen als auch die Schüler_innen bewusst. Meine Kollegin, die die Parallelklasse leitet, arbeitet mit dem Künstler Martin Grünheit zusammen. Die Klasse erarbeitete nach der Klassenreise eigenständig im DSP-Unterricht ein Stück zum Thema *Robin Hood*, in das die Schüler_innen sämtliche gelernte Elemente der Capoeira mit einbauten. Die Arbeit in Mölln muss sie also nachhaltig beeindruckt haben.

GM: Welche Resonanz gab es im Kollegium?

SH: Es gibt auf unserer Schul-Homepage über die Klassenreise mit der TUSCH-Künstlerin Regina Rossi einen Artikel und Fotos. Die Klassenlehrer_innen des gesamten 6. Jahrgangs, der iauf Klassenfahrt war, haben sich über ihre Erfahrungen ausgetauscht. Besonders die didaktische Leitung, die Fachleiterin des Bereichs DSP und die Kulturredakteurin unserer Schule zeigten großes Interesse, denn solch eine Klassenreise hatte es an unserer Schule noch nicht gegeben. Für mich war es die schönste von bisher 4 Klassenreisen. Das liegt daran, dass ich die Klassenreise als außerordentlich harmonisch empfand, zum einen innerhalb meiner eigenen Klasse als auch unter den beiden Klassen. Eigentlich bin ich Klassenreisen mit einer anderen Klasse gegenüber eher abgeneigt, da ich schlimme Beleidigungen und Konfrontationen befürchte. So hatten wir auf dieser Klasse eine Disco am letzten Abend nur für eine Klasse geplant. Zum Glück überzeugte mich mein Kollege davon, wir sollten die Disco doch gemeinsam stattfinden lassen, und die Schüler_innen bestanden darauf, dass Nora und Regina unbedingt auch dabei sein sollten! Sie hatten Nora und Regina in ihr Herz geschlossen. Davor gab es dazu noch ein gemeinsames Sportturnier. Beides wurde ein voller Erfolg und ein gelungener Abschluss. Am nächsten Tag ging es zurück nach Hamburg. „Wir hätten doch noch bleiben können“, meinten viele Schüler_innen und auch mir ging es so. Fünf erlebnisreiche Tage und eine spannende Begegnung mit Capoeira nahmen wir als Erinnerung mit.



Foto: Sigrid Holldack



Foto: Sigrid Holldack

TUSCH-Überfall



Macht und Inszenierung 11 in der BürgerStiftung Hamburg!

Wer von den geladenen Gästen nach der Eröffnung des Deutschen Stiftungstags am 21. Mai aus dem Schauspielhaus gegen 20 Uhr ins Foyer der BürgerStiftung trat, wurde bei der „Kontaktpflege“ gestört durch im ganzen Raum verteilte Menschen, die von ihren persönlichen Krisen erzählten.

Diese vereinzelt Menschen suchten durch das Stimmengewirr hindurch nach einem gemeinsamen Ton, um dann im Chorgesang nach Ödipus zu rufen, der als „Retter in der Not“ erschien. Nachdem die große Krise noch einmal von verschiedenen Seiten und im Chor heraufbeschworen wurde, ging es um konkrete Probleme von Stiftungen, die sich u.a. aus der Finanzkrise ergeben und um mögliche Lösungsansätze, wie Kultur auch in vermeintlichen Krisenzeiten lebendiger werden könnte: Es wurde u.a. gefordert, dass Kulturarbeit weniger von den Institutionen her gedacht werden und stärker ermöglichen sollte, dass sich Menschen intensiver im Stadtteil begegnen können, indem man die Stadtteilkultur in den Kulturzentren belebt. Leuchtturmprojekte brächten oft keine Nachhaltigkeit, es entstehe eine Konkurrenzsituation von Großprojekten, in der es zur Vereinzelung der Projekte komme, jeder nur noch etwas vom kleiner werdenden Kuchen abhaben wolle, statt gemeinsam etwas zu schaffen. Die Künstler bemängelten, dass der Verwaltungsaufwand, die langen Förderanträge und Auflagen Kulturschaffende oft abschreckten und in ihrer kreativen Arbeit behinderten. Es brauche kulturelle Basisversorgung und Planungssicherheit für Kulturentwickler und Projekte, die die Selbstbestimmung der Künstler fördern und in denen es gelingt, dass sie selbst aus dem Projekt heraus sich ihr Publikum schaffen und eigeninitiativ tätig werden können. Abschließend wurde festgestellt, dass es sich um ein strukturelles, politisches Problem handle, in dem die Angst regiere: „Viele kulturelle Einrichtungen stecken doch ihre Kraft nur noch da rein, dass ihnen das Fördergeld erhalten bleibt und im Gegensatz zu anderen nicht gestrichen wird. Jugendzentren, Theater, Opern, Kulturzentren, Museen, Bibliotheken, Stiftungen und andere soziale und kulturelle Einrichtungen haben die gleichen Ängste: Und zwar die, der heutigen Kürzungs- und Sparpolitik zum Opfer zu fallen. Also müssen sich all diese Einrichtungen zusammentun, anstatt sich in ihre eigenen Strukturen zurückzuziehen. Warum hat auf diesem Gebiet bis heute kaum eine wirksame Vernetzung stattgefunden? Warum ist als Folge von Kürzungspolitik noch kaum sichtbarer Widerstand gewachsen? Warum gibt es keine Bewegung?“

Der lang anhaltende, kräftige Beifall zeigte, dass die Schüler_innen der Klosterschule in Kooperation mit Michael Müller vom Theater das Publikum sehr berührt und mit der Botschaft erreicht haben.

Foto: Daniel Köhler

Neue TUSCH-Partnerschaften 7. Runde 2014-2016

Gymnasium Lerchenfeld & Ernst Deutsch Theater
 Grundschule Ahrensburger Weg & FUNDUS Theater
 Ganztagschule Appelhof & FUNDUS Theater
 Gymnasium Hamm & FUNDUS Theater
 Heinrich-Hertz-Schule & Hamburg Ballett John Neumeier
 Stadtteilschule Alter Teichweg & Hamburgische Staatsoper
 Grundschule Bahrenfelder Straße & Junges Schauspielhaus
 Helene-Lange-Gymnasium & Kampnagel
 Katharinenschule in der Hafencity & Ohnsorg Theater
 Stadtteilschule Kirchwerder & Thalia Theater
 Grundschule Gumbrechtstraße & Thalia Theater
 ReBBZ Wilhelmsburg & Theater am Strom
 Gymnasium Hochrad & Schauspielhaus Hamburg
 Stadtteilschule am Hafen / St. Pauli & St. Pauli Theater
 Stadtteilschule Winterhude & K3 – Zentrum für zeitgenössische Choreographie | Tanzplan Hamburg

Kultur-Tipps

Schultheater der Länder 2014 in Saarbrücken (14. - 20. September)

Das Schultheater der Länder ist ein Arbeitstreffen mit jährlich wechselndem Schwerpunktthema und Fachaspekt, ein Festival von und mit Gruppen aus allen Bundesländern, eine Begegnung ohne Wettbewerbs-, aber mit viel Erlebnischarakter, ein Wandertreffen, das jährlich in einem anderen Bundesland stattfindet, eine Fachtagung, deren Ergebnisse für Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden, eine Veranstaltung mit einem jeweils auf das Thema bezogenen Rahmenprogramm (Nachgespräche, Werkstätten, Festivalzeitung etc.). Der künstlerische Wettbewerb ist Mitglied in

der Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe. Dieses Jahr steht das SDL unter dem Thema *Grenzgänge*. Prof. Dr. Wolf-Dieter Ernst und Dr. Michael Emanuel Bauer (beide von der Universität Bayreuth) werden Impulsvorträge zur „Aktualität des Chores auf der Bühne“ und zu „Musik als Theater. Einführung in die szenische Arbeit“ am 15. September in der Hochschule für Musik Saar halten. Aus Hamburg wurde die Produktion *Wie wir wurden was wir waren* des Gymnasiums Blankenese unter Leitung von Andre Seegers ausgezeichnet. Anmeldung zum Festival und zur Fachtagung sowie alle weiteren Informationen unter www.sdl2014.de

Fokus Schultheater

Die Zeitschrift „Fokus Schultheater“ zum Thema *Theater der Bilder* erscheint Anfang Juli im Friedrich Verlag. Im 13. Heft beleuchtet die Theaterwissenschaftlerin Barbara Gronau das Theater der Bilder aus rezeptionsästhetischer Perspektive. Die Bühnenbildnerin Frieda Schneider zeigt vielfältige Möglichkeiten auf, Bilder als Ausgangspunkt für ein Bühnenbild oder eine Bühnenaktion zu finden. Beiden geht es darum, Bühnenbilder tiefgründiger in ihrer eigengesetzlichen Wirklichkeit wahrzunehmen. Darf man den Bildern im Theater vertrauen, ist eine entscheidende Frage, denen die Autoren Max Weig, Michael Müller, Maika Platz und André Studt nachgehen. Eine Fülle praktischer Beispiele verdeutlicht die Gelingensbedingungen aber auch die Fallstricke in der Umsetzung von Bildern im Schultheater. Eine beiliegende DVD mit zwei exemplarischen Aufführungen vermittelt zahlreiche Anregungen, wie sich jugendliche Theatergruppen exemplarisch mit dem Bildhaften im Theater auseinandersetzen. Dazu geben Projektberichte im Innenteil des Hefts konkrete Auskünfte über die jeweiligen Arbeitsweisen.

TUSCH-Intern

Die TUSCH-Partnertreffen im kommenden Schuljahr / in der kommenden Spielzeit 2014/15:

1. Partnertreffen – Montag, 29. September 2014: 18.00 Uhr
2. Partnertreffen – Dienstag, 03. Februar 2015: 18.00 Uhr
3. Partnertreffen – Donnerstag, 16. April 2015: 18.00 Uhr
4. Partnertreffen – Mittwoch, 24. Juni 2015: 18.00 Uhr



Impressionen vom TUSCH-THEATER-TAG auf dem Jungfernstieg am 4. Juni 2014. Fotos: Carsten Beleites

Impressum

TUSCH ist ein Programm für kulturelle Kinder- und Jugendbildung der Bildungsbehörde (FHH) mit Unterstützung der Kulturbehörde – gefördert von der Stiftung Mercator und der BürgerStiftung Hamburg. Projektleitung: Dr. Lilo Jene-Ackermann und Carsten Beleites, B 52-161, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Str. 31, 22083 Hamburg, E-Mail: tusch@hamburg.de; Ulrich Mumm, Cornelia von der Heydt, BürgerStiftung Hamburg, Schopenstehl 31, 20095 Hamburg, E-Mail: cornelia.heydt@buergerstiftung-hamburg.de. Gestaltungskonzept: Ines Franckenberg Kommunikations-Design. Redaktion/Umsetzung: Gunter Mieruch, E-Mail: tusch@hamburg.de

initiiert bzw. gefördert von:

